

AJAHN BRAHM MASTER GUOJUN

Nur wer loslässt,
kann auch fliegen



Buddhistische Lebensweisheit,
um Schwierigkeiten gelassen zu meistern

L o t o s

ADAS BUCH

Auch im Leben buddhistischer Mönche gibt es Schwierigkeiten und Probleme: Ob quälender Schlafmangel, plötzliche Krankheit, Neid, Missgunst oder dass man auch als Vegetarier manchmal eine Kröte schlucken muss – anhand ihrer ganz persönlichen Erfahrungen erzählen Ajahn Brahm und Master Guojun, welchen Herausforderungen sie sich stellen mussten und wie sie diese gemeistert haben. Die beliebten buddhistischen Weisheitslehrer zeigen, wie wir zu innerer Ruhe und Kraft finden und uns – egal, wie die äußeren Umstände sein mögen – ein offenes Herz bewahren. Ihre inspirierende, zutiefst menschliche Art weist uns den Weg zu umfassender Liebe zum Leben, auch und gerade in all seiner Unvollkommenheit.

DIE AUTOREN

Ajahn Brahm, geboren 1951 in London, studierte theoretische Physik an der Universität von Cambridge und ist seit mehr als 40 Jahren buddhistischer Mönch. Neun Jahre lang lebte, studierte und meditierte er in einem thailändischen Waldkloster unter dem Ehrwürdigen Meister Ajahn Chah. Heute ist Ajahn Brahm Abt des Bodhinyana-Klosters in Westaustralien und einer der beliebtesten und bekanntesten buddhistischen Lehrer unserer Zeit.

www.bswa.org

Master Guojun, geboren 1974 in Singapur, ist einer der bekanntesten Zen-Meister im asiatischen Raum. Er studierte tibetischen und Theravada-Buddhismus und praktiziert seit 1997 intensiv Meditation. Gegenwärtig ist Master Guojun Vorsitzender des Mahabodhi-Klosters in Singapur.

Ajahn Brahm
Master Guojun

Nur wer loslässt, kann auch fliegen

Buddhistische Lebensweisheit, um Schwierigkeiten
gelassen zu meistern

Herausgegeben von Kenneth Wapner

Aus dem Englischen übertragen
von Karin Weingart

L o t o s

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel »Falling is Flying. The Dharma of Facing Adversity« bei Wisdom Publications, Somerville, Massachusetts, USA.

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Copyright © 2019 by Master Guojun

Copyright © 2019 by Ajahn Brahm

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2019 by Lotos Verlag, München, in der Penguin

Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle Rechte sind vorbehalten.

Covergestaltung: Christine Klell, Wien, unter Verwendung eines Motivs von Roman4 und Christine Klell

Satz und E-Book Produktion: Satzwerk Huber, Germering

ISBN 978-3-641-24891-8

V002

www.Integral-Lotos-Ansata.de

www.facebook.com/Integral.Lotos.Ansata

Statt Ihren Geist mit Groll, Gemotze, Schuldzuweisungen,
Bestrafungen und Angst disziplinieren zu wollen,
versuchen Sie es doch einmal mit etwas weit Effektiverem:
er freundlichen Güte, Sanftheit und Versöhnlichkeit,
die das Friedensschließen mit dem Leben nach sich zieht.

AJAHN BRAHM

Im freien Fall ist nichts mehr stabil und
gibt es nichts mehr, woran man sich festhalten könnte.
Keine Chance, den Gang der Dinge noch zu steuern.
Wir müssen uns ergeben, und mit dieser Kapitulation
eht ein Vorgeschmack auf die Befreiung einher.

MASTER GUOJUN

Inhalt

Vorbemerkung des Herausgebers

TEIL I.

NICHT KURIEREN – KÜMMERN!

Ajahn Brahm

1 Auf das Leben zugehen – so schwierig es auch sein mag

2 Nicht kurieren – kümmern!

3 Der Wind des Wollens

4 Güte vor allem anderen

5 ... nichts ist ...

6 Freiland-Frosch: ein einfaches Leben in Dankbarkeit

7 Geben

8 Hahayana: ein schneller Tritt in den Hintern von Glück und Weisheit

9 Nach der Entscheidung spielt die Musik

TEIL II.

FLIEGENDES WEISS

Master Guojun

10 Adlerholz: die Transformation der Gifte

11 Fliegendes Weiß: einzigartig und nicht reproduzierbar

12 Heheyana: nur bitte keine Erwartungen!

13 Nichts Besonderes

14 Kommen lassen ... gehen lassen

15 Das geistige Feld bestellen

16 Fluss und Salzfisch

17 Begrüßen wir das Ungewisse

18 Himmelspoem III

19 Die sieben Chan-Wunder: genau hier, genau jetzt

20 Viele Gerichte – eine Mahlzeit

21 Alles gut so, wie es ist

22 Provoziertes Wachstum

23 Angemessen? Einfach angemessen

24 Höllensaat: Blick unter die Oberfläche

25 Die Welt aufwecken

Über die Autoren

Vorbemerkung des Herausgebers

Im Rahmen seiner »Happiness Every Day«-Tour durch Indonesien im Jahr 2016 trat Ajahn Brahm gemeinsam mit Chan-Meister Guojun vor ein großes Publikum. Auf den dort gehaltenen Lehrvorträgen sowie Gesprächen, die ich anschließend mit den beiden spirituellen Meistern führen durfte, beruht das vorliegende Buch.

Es war die Zeit einer großen Kontroverse. Ajahn Brahm hatte Frauen ordiniert. Dies führte zu seinem Ausschluss aus der thailändischen Waldtradition seines Lehrers Ajahn Chah und auch dazu, dass die Bande seiner australischen Organisation zum Mutterkloster Wat Nong Pah Pong in Thailand zerschnitten wurden.

Master Guojun seinerseits war zum Ziel einer Schmutzkampagne geworden. Sein Fall war sehr kompliziert und hatte ebenfalls mit den traditionellen Ordensregeln zu tun. Nicht zuletzt die Frage, was im Buddhismus als rechtes Tun gelten sollte, und der Umgang religiöser Gemeinschaften mit Geld und Macht spielten eine Rolle. Für beide Lehrer stellten solche Ereignisse bedeutsame Bewährungsproben dar: Wie reagieren Dharma-Meister, wenn es hart auf hart kommt? Genau dies war meine erste Frage, als die Planung für das Buch begann.

Sobald ich aber die beiden Mönche interviewte und tiefer in die Thematik einstieg, erweiterte sich mein Blickwinkel entscheidend. Von jetzt an ging es weniger um die äußeren Konflikte, in denen sich Ajahn Brahm und Master Guojun aktuell wiederfanden, als vielmehr um innere Herausforderungen, vor die das Leben sie stellte, speziell ihre Beziehung zum eigenen Lehrer. Die Geschichten von früher, die sie erzählten, sprachen mich sehr an, vor allem wenn es dabei um das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ging. Es berührte mich, wenn die beiden in bewegenden Worten über die isolierte, gleichsam insulare Sphäre des waldklösterlichen Buddhismus sprachen, die

sie in ihrer Jugend kennengelernt hatten. Unsere globalisierte Mediengesellschaft kennt diese einzigartigen Gemeinschaften nicht mehr. Deren verlorene Kostbarkeit wenigstens in Ansätzen wieder aufleben zu lassen, wurde mir zum persönlichen Anliegen.

Zu erfahren, wie Ajahn Brahm und der Ehrenwerte Guojun sich stets allen Situationen und Prüfungen des Lebens stellten, gereicht uns als Vorbild, damit auch wir angemessen mit unseren eigenen Problemen umgehen können. Wir alle wohl wünschen uns, dass das Leben anders sein sollte, als es nun einmal ist. Wir können nun aber nicht selbst darüber befinden, welche Schwierigkeiten es uns in den Weg wirft.

Zwei sehr besondere Menschen zeigen uns hier, wie wir selbst zu innerer Stärke und Kraft finden und – egal, wie die äußeren Umstände sind – ein offenes Herz bewahren können. Ihre inspirierende, zutiefst menschliche Art weist uns den Weg zu umfassender Liebe zum Leben, auch und gerade in all seiner Unvollkommenheit.

Kenneth Wapner



TEIL I

Nicht kurieren – kümmern!

AJAHN BRAHM



Auf das Leben zugehen – so schwierig es auch sein mag

2009 baten mich vier hochqualifizierte Bhikkhunis, voll ordiniert zu werden. Unerwartet kam dieses Anliegen nicht; in unserer Tradition wurde schon länger über die ungleiche Behandlung von Mönchen und Nonnen diskutiert. Denn im Theravada-Buddhismus hatte es seit circa tausend Jahren keine volle Bhikkhuni-Ordination mehr gegeben. Und wie man mir gesagt hatte, war es aus rechtlichen Gründen unmöglich, diese Praxis wiederaufzunehmen. In Asien stellte das kein großes Thema dar, ganz anders dagegen in der westlichen Welt, wie etwa in Australien, wo ich lebe.

Das Problem bei der Ordination von Bhikkhunis: Es gab zu wenige. Denn im thailändischen Theravada sind fünf voll ordinierte Bhikkhunis erforderlich, um weitere ordinieren zu können. Für den Fall, dass diese Zahl nicht erreicht wurde, schloss der Vinaya, die Sammlung buddhistischer Ordensregeln, in der die Zeremonie behandelt wird, eine Ordination aus – was ein echtes Dilemma war: Diese Regel brachte viele Mönche in große Verlegenheit. So auch mich. Denn wann immer ich erwähnte, dass »*allen Lebewesen*« Mitgefühl gebühre, kam ich mir wie ein Heuchler vor. Es war ganz so, als würde ich die Frauen absichtlich ausschließen. Als ob mein Mitgefühl nur selektiv wäre.

Die Nonnen in den Klöstern trugen die gleichen weißen Roben wie die Anagarikas, also jene Mönche, die noch am Anfang ihrer klösterlichen Laufbahn standen. Sie übten auch die gleichen Pflichten wie diese aus, was westliche Buddhistinnen und Buddhisten in der Regel als zu hart und als herabsetzend empfanden. Darüber hinaus mussten die Frauen acht zusätzliche Regeln einhalten. Und während die Männer die Chance einer höheren Ordination hatten, blieb dies den Frauen versagt – bloß wegen ihrer Geschlechtszugehörigkeit.

Zwar wurden auch Orden gegründet, in denen die Nonnen braune Roben trugen und zehn Regeln zu befolgen hatten. (In Myanmar heißen diese Nonnen Sayalays und im Westen Siladharas.) Auch sie wurden aber als Ordenspersonen zweiter Klasse betrachtet, die nicht denselben Respekt genossen und nicht die Höflichkeitsbezeugungen erwarten durften, wie sie den Männern zustanden, weil es dafür in den Texten des Theravada-Buddhismus keine Grundlage gab.

Einmal kam mir auch zu Ohren, dass Mönchsälteste einer Sangha von Siladharas, die in ein und demselben Kloster lebten, überfallartig die folgenden fünf Punkte aufzwangen, ohne sie vorher davon in Kenntnis gesetzt, geschweige denn nach ihrer Meinung gefragt zu haben:

1. Der jüngste Bhikkhu ist der ältesten Siladhara übergeordnet. Dieses grundsätzliche Verhältnis ist so im Vinaya definiert und kann niemals geändert werden.
2. Bei öffentlichen Anlässen wie dem Segnen, Chanten oder Halten eines Lehrvortrages obliegt die Leitung stets dem ältesten anwesenden Bhikkhu. Dieser darf, sollte er es für richtig halten, die infrage stehende Aufgabe an eine Siladhara delegieren. Daraus lässt sich aber unter keinen Umständen der Anspruch auf eine über den Einzelfall hinausgehende geteilte Leitung ableiten.
3. Für die Ordination und Führung der Siladharas ist nicht deren Älteste verantwortlich, sondern die Sangha der Bhikkhus. Die

Kandidatinnen sollten die Zustimmung der Siladhara und die Billigung der durch die Mitglieder des Ältestenrats vertretenen BhikkhuSangha erhalten.

4. Am Pavarana-Tag anlässlich des Endes der Regenzeit ist die Siladhara-Sangha in Übereinstimmung mit dem Vinaya gehalten, der Bhikkhu-Sangha eine Einladung auszusprechen.
5. Die Siladhara-Ausbildung gilt in unserer Tradition als geeignetes Fahrzeug zum Erreichen der Befreiung. Sie ist in ihrer gegenwärtigen Form vollständig; eine Weiterentwicklung, etwa hin zur Bhikkhuni-Ordination, ist INDES nicht vorgesehen.

Bei all dem darf man nicht vergessen, dass die Siladharas außerhalb des Vinaya stehen und die Klosterregeln des Theravada-Buddhismus nicht auf sie angewendet werden können.

Diese diskriminierenden, erniedrigenden Vorschriften, die unsere Bhikkhunis zu ewiger Zweitklassigkeit verdammten, hatten zur Folge, dass weibliche Ordenspersonen immer wieder das Klosterleben aufgaben. Manche zogen in ein anderes westliches Land, und eine Reihe lang gedienter Laienunterstützer wandte sich ganz vom Buddhismus ab, so empört waren sie.

Als mich die vier Nonnen also formell baten, ordiniert zu werden, sagte mir mein Herz, dass es darauf nur eine Antwort geben konnte: Ihnen die Ordination zu verweigern wäre ethisch unvertretbar. Und das trieb dann den Deckel vom Topf.

Sechs Monate nachdem mein Meister Ajahn Chah mich und den mir vorgesetzten Ajahn Jagaro nach Australien geschickt hatte, gründeten wir das Mönchskloster Bodhinyana. Der Aufbau eines Nonnenklosters war unsere nächste Aufgabe. In allen mir bekannten gemischten Klöstern dominierten die Mönche, während die Frauen in eine untergeordnete Rolle gedrängt wurden. Aus diesem Grund hielt ich es für wichtig, dass die Bhikkhunis einen eigenen Ort für ihre Praxis erhielten – außerhalb von